

«Tiefe Steuern garantieren nicht für mehr Wachstum»

Lars Calmfors, Wirtschaftsprofessor in Stockholm, zu den unterschiedlichen Rezepten von Schweden und der USA.

VON NIKLAUS VONTOBEL UND PHILIPP LÖPFE

CASH: Herr Calmfors, Schweden hat die höchsten Steuern aller Industriestaaten. Dennoch erwägt der Finanzminister eine weitere Erhöhung. Befürchten Sie nicht, dass dies der Wirtschaft schadet?

LARS CALMFORS: Doch. Bei derart hohen Steuern lohnt es sich für schlecht bezahlte Arbeitnehmer weniger, eine bezahlte Stelle anzutreten. Viele entscheiden sich für mehr Freizeit oder arbeiten mehr zu Hause. Ein Informatiker jobbt vielleicht nur Teilzeit und streicht in der Freizeit sein Haus. Wenn aber weniger Menschen erwerbstätig sind, nimmt das Wachstum ab. Deshalb scheint mir eine Erhöhung zurzeit riskant.

Also braucht Schweden tiefere Steuern? Die Leute würden mehr arbeiten, und die Wirtschaft wachsen.

Man kann hohe Steuern haben und trotzdem dafür sorgen, dass ein grosser Anteil der Bevölkerung erwerbstätig ist. Man muss nur das Steuersystem clever gestalten. Das lässt sich durchaus bewerkstelligen. Schweden muss die Methode verbessern, nach der es Steuern erhebt. Das hohe Steuerniveau an sich ist kein Nachteil für das Wachstum.

Die Beispiele USA, Grossbritannien und Irland zeigen aber, dass tiefe Steuern mehr Wachstum bringen.

Man darf nicht nur diese Länder anschauen, sondern muss Wachstumsraten und Steuersätze verschiedener Staaten weltweit analysieren. Es gibt keine klaren Hinweise darauf, dass tiefe Steuern automatisch zu mehr Wachstum führen. Die nordischen Staaten mit ihren grosszügig ausgebauten Sozialsystemen haben sehr gute Wachstumsraten erzielt.

Und dieses Wachstum ist dank der hohen Steuern möglich geworden?

Nicht dank der Steuern. Aber offenbar hat die Steuerlast das Wachstum nicht übermässig gehemmt.

Warum nicht?

Entscheidend ist, wie die Steuergelder eingesetzt werden. Wenn der Staat zum Beispiel Kinderkrippen finanziert, können mehr Frauen Familie und eine Teilzeitstelle unter einen Hut bringen. Das wirkt sich positiv aufs Wachstum aus. Verschwendet der Staat seine Einnahmen, ist der Effekt natürlich negativ.

Wie erklären Sie sich, dass das Wirtschaftswachstum Schwedens in den letzten zehn Jahren deutlich über dem Schnitt der EU-Staaten lag?

Anfang der Neunzigerjahre verlor die schwedische Krone stark an Wert. Unsere Exporte wurden dadurch wettbewerbsfähiger, und die Nachfrage stieg. Schweden befand sich damals in einer Rezession und hatte viele Arbeitslose, die dann dank der Exporte wieder einen Job fanden. Das war der wichtigste Grund für unser hohes Wachstum. Aber wir hatten auch eine Zunahme im Produktivitätswachstum, unter anderem wegen unserer IT-Branche. Schliesslich haben wir einige Reformen durchgeführt: Die Regierung verbesserte das Steuersystem – seither zahlen wir zwar nicht weniger, aber das System ist effizienter. Und einige Branchen wurden im



«Die Amerikaner zahlen im Durchschnitt weniger Steuern als wir. Dafür erhalten sie jedoch auch weniger staatliche Leistungen.»

Lars Calmfors, Wirtschaftsprofessor

DER PRAGMATIKER

Lars Calmfors, 57, ist Professor für internationale Volkswirtschaft an der Universität Stockholm und Mitglied der Königlichen Akademie der Wissenschaften. Er gehört zu den führenden schwedischen Forschern auf dem Gebiet der **Arbeitsmarkttheorie** und der **Fiskalpolitik**. Calmfors war acht Jahre lang Berater des schwedischen Finanzministers und Vorsitzender der Regierungskommission, die Schweden den **Nichtbeitritt** zur europäischen Währungsunion empfahl. Er ist Autor zahlreicher Bücher und Artikel, unter anderem in der «Financial Times».

Vergleich zum Ausland sehr früh dereguliert, wie die Elektrizität oder die Telekommunikation.

Die USA schaffen ebenso gute Wachstumsraten wie die nordischen Staaten, aber die Bürger liefern weniger Geld an den Fiskus ab. Das spricht für die Überlegenheit des US-Modells.

Die Amerikaner zahlen im Durchschnitt weniger Steuern, das stimmt. Dafür erhalten sie jedoch weniger staatliche Leistungen. Eine gute öffentliche Infrastruktur – Schulen, Spitäler, Altersheime – ist nun mal nicht gratis zu haben. Ein Staat sollte versuchen, seinen Bürgern bei der Infrastruktur einen möglichst hohen Standard zu bieten. Die USA investieren hier zu wenig.

Gibt es ein optimales Steuerniveau?

Man muss wissen, dass hohe Steuern Wohlstand kosten, vor allem wenn sie auf ineffiziente Art erhoben werden. Dagegen sind tiefe Steuern problematisch, weil Geld für eine erstklassige öffentliche Infrastruktur fehlt. Es gilt abzuwägen.

Wieso akzeptieren die Skandinavier derart hohe Steuersätze?

Ein Grund ist sicher eine Präferenz für eine eher egalitäre Gesellschaft. Wir verschieben viel Geld von wohlhabenden zu weniger leistungsfähigen Haushalten, um Ungleichheiten abzubauen. Letztlich ist es eine politische Frage, wie viel Steuern ein Staat erhebt. Man könnte aber einiges tun, um Steuergelder effizienter einzusetzen. So investieren wir viel in die Arbeitslosenunterstützung. Wir geben den Leuten Geld, wenn sie nicht arbeiten. Wir müssten uns überlegen, ob wir sie stattdessen unterstützen, wenn sie schlecht bezahlte Arbeit annehmen.

ANZEIGE

Von Orange zu Orange und aufs Festnetz:

Jedes Weekend

und abends ab 21 Uhr unbegrenzt sprechen.

Für immer.

Das gibts nur einmal:
Bis Ende April anmelden und für immer CHF 69.–/Monat zahlen. Statt CHF 89.–
www.orange.ch

Advanced Plus. Weil man am Wochenende und abends mehr Zeit für die Menschen hat, die einem wichtig sind. Die unlimitierte Gesprächszeit gilt für Standardgespräche innerhalb der Schweiz, das ganze Wochenende und unter der Woche von 21 bis 7 Uhr. Ansonsten sprechen Sie zu einem der attraktivsten Minutentarie, die es gibt.
Do you speak Orange?

Stand Februar 2005

orange™